Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 79 (1985)
Heft: 22

Nachruf: Zum Gedenken an Fräulein Elsa Gruner
Autor: Mattmüller, P.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus unsern Schulen

Gehörlosenschule Zürich

Ein Dankesbrief an Erwin Pachlatko zu seiner Pensionierung im Frühling 1985

Lieber Erwin

Vor rund 21 Jahren bist Du von der Gehörlosenschule Riehen zu uns nach Zürich übergetreten. Im letzten Februar bist Du 65 Jahre alt geworden. Und nun hast Du den Ruhestand angetreten.
Ruhestand: Stimmt das? Wirst Du jetzt nur noch ruhen, lesen und fernsehen, essen und trinken und immer Ferien machen? Ich kann es mir kaum denken!
Du hast vor einem Jahr ein schönes Einfamilienhaus in Tägerschen im Kanton Thurgau gekauft. Darin hast Du sofort eine gute Werkstatt mit einigen Holzmaschinen eingerichtet. Dazu hast Du einen Garten. Und das Haus gibt auch immer wieder Arbeit. So hast Du es bereits durch einen Schopf erweitert. Es fehlt also nicht an Aufgaben und an Arbeit. Ob Du wohl auch manchmal Freizeit hast?
Wer hätte gedacht, dass Du im Alter noch in den Kanton Thurgau ziehen würdest? Du bist von Deinem Herkommen her ein Zürcher: in Kloten aufgewachsen und in Zürich Unterstrass ins Seminar gegangen. 1944 bist Du als junger Lehrer in die Taubstummenanstalt Riehen gekommen. Dort hast Du Deine Frau gefunden und bist ein rechter Basler geworden als Bürger von Riehen. 20 Jahre lang hast Du in Basel gearbeitet: zuerst als Lehrer und ab 1958 als Vorsteher. Das war für Dich eine schöne, aber auch eine harte und schwere Zeit. Der Abschied von Basel fielen Dir und Deiner Gattin nicht leicht: Wir in Zürich freuten uns aber über Deine Rückkehr.
1964 hast Du erstmals eine Klasse in der Gehörlosenschule Zürich übernommen als Nachfolger von Rolf Ammann. Mit dieser Klasse hast Du heute noch eine sehr schöne Verbindung. Und dann kam das für uns wichtige Jahr 1966: Wir eröffneten die erste Realklasse für das 9. und 10. Schuljahr, und zwar für Schüler, welche nicht in die Sekundarschule eintreten konnten. Für sie bauten wir den Handwerksunterricht stark aus: Vor allem richteten wir neben der Holz- auch eine neue Metallwerkstatt ein. Seither hast Du immer wieder eine Realklasse geführt und hast viele Burschen und Mädchen sorgfältig und mit Liebe zum Handwerk in den Umgang mit Holz und Metall eingeführt. Wie oft bist Du in Deiner Freizeit in den Werkstätten tätig gewesen und bist zum guten Partner von Herrn Barone, unserm Haushandwerker, geworden! Du bist den Schülern aber auch ein strenger Lehrer gewesen, der sie zu solidem Wissen und Können in der Lautsprache, im Rechnen und in andern Fächern geführt hat.
Ausserhalb und innerhalb der Schule warteten noch weitere Aufgaben auf Dich. Du warst lange der Vertreter der Mitarbeiter in der Aufsichtskommission, warst Leiter der Gehörlosengruppe Zürich Oberland, Vorstandsmitglied im Schweizerischen Verband und Mitglied des Stiftungsrates von Uetendorf und der Genossenschaft Hörgeschädigten-Elektronik. Dazu hattest Du auch Aufgaben in der Wohngemeinde Langnau a. A. übernommen.

Erwin Pachlatko mit seiner letzten Realklasse im Frühling 1985.

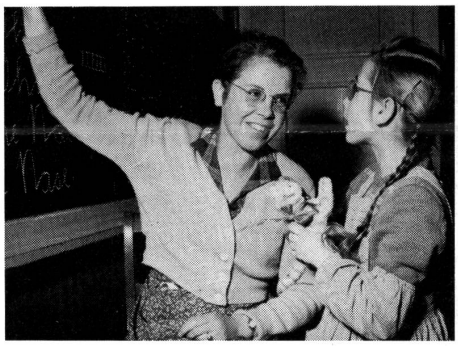
Und Deine Familie? Die fünf Kinder sind heute alle erwachsen, sind berufstätig oder verheiratet und haben Euch eine Schar von Enkelkindern geschenkt. Damit steht fest: Ihr werdet in Eurem neuen Heim im Kanton Thurgau nicht einsam werden. Kinder und Enkelkinder, alte und neue Freunde werden bei Euch ein und aus gehen. Und so komme ich zum letzten Wunsch: Du und Deine Gattin mögen viele Jahre einen tätigen Ruhestand bei guter Gesundheit erleben: Ihr habt es ganz gewiss verdient!

Dein Gottfried Ringli
Kantonale Gehörlosenschule Zürich

Sprachheilschule Wabern

Zum Gedenken an Fräulein Elsa Gruner

Am Bettag verstarb nach längerer Krankheit unsere frühere Lehrerin, Fräulein Elsa Gruner, im 79. Lebensjahr. Damit ist eine Persönlichkeit aus dem Leben geschieden, die sich während mehr als vierzig Jahren der Schulung und der Betreuung behinderter Kinder gewidmet hat.



Fräulein Gruner, Lehrerin 1927 bis 1960.

Fräulein Gruner trat im Jahr 1927 als junge Lehrerin in die damalige Mädchentaubstummenanstalt Wabern ein. Während 33 Jahren hat sie hier gehörlose und sprachbehinderte Kinder unterrichtet. Da es damals noch keine Erzieherinnen gab, mussten die Lehrerinnen die Kinder auch ausserhalb der Schulzeit beaufsichtigen und betreuen. So war Fräulein Gruner von morgens früh um 6 Uhr bis abends spät an der Arbeit. Wie viele Mädchenzöpfe hat sie damals wohl geflochten, wie viele Strumpflöcher gestopft, wie viele Knöpfe angenäht? Am liebsten war ihr aber die Schularbeit. Mit Freude, Geschick und viel Temperament hat sie den Kleinen die ersten Sprachlaute und Wörter beigebracht, wobei es ihr in der Spracharbeit immer darum ging, den Kindern nicht nur eine technisch gute, sondern vor allem eine inhaltlich gefüllte Sprache zu vermitteln. Sie liebte die Sprache, und sie liebte die Kinder, die sie in das Wunder der Sprache einführen durfte.

Eine besondere Zuneigung empfand Fräulein Gruner immer zu jenen Kindern, die aus schwierigen Verhältnissen stammten oder kein eigenes Zuhause hatten. Diese Kinder mussten in früheren Jahren ihre Ferien häufig im Heim, später in Pflegefamilien oder auch in anderen Heimen zubringen. Dies bewog Fräulein Gruner, im Jahr 1960 aus unserer Schule auszutreten und in ihrem Haus in Gsteigwiler bei Interlaken einen Ferienort für diese Kinder zu schaffen. Während der Schulzeit erteilte sie im Gebiet des engeren Berner Oberlandes Sprachheilunterricht. Die schulfreie Zeit aber gehörte ganz ihren Ferienkindern. Auch diesen Aufgaben hat sich Fräulein Gruner während vieler Jahre mit voller Hingabe gewidmet.
Die letzten Lebensjahre verbrachte Fräulein Gruner wieder in Bern, der Vaterstadt, mit der sie zeitlebens eng verbunden war. Eine fortschreitende Krankheit nötigte sie vor einem Jahr, ins Burgerspital umzuziehen, wo sie nun ihr Leben beschliessen durfte. Ihr segensreiches Wirken wird all jenen, die mit ihr zusammenarbeiten durften, vor allem aber ihren ehemaligen Ferienkindern unvergessen bleiben. P. Mattmüller

Ehemaligentag der Sprachheilschule Wabern

vom 8. September 1985

Der letzte Ehemaligentag von 1980 war uns noch in guter Erinnerung. Dieses Jahr hatte die Vorbereitungsgruppe wieder rege Diskussionen geführt. Man dachte an die älteren Ehemaligen, wobei es darum ging, diese von der Bahn oder vom Postauto abzuholen. Dann wurden Blümchen in fünf verschiedenen Farben als Festabzeichen gehäkelt. Als dann der grosse Tag endlich da war, strahlte die Sonne herrlich warm.
Den von nah und fern Angereisten wurde ein herzlicher Empfang zuteil. Im vollbesetzten Saal hielt Herr Pfarrer Giezendanner eine kurze Andacht. Von der Beratungsstelle waren Fräulein Margrit Meier, Fräulein Bettina Meier und Fräulein Gertrud Kühni anwesend. Gerne gesehen war auch Fräulein Vogt mit ihrem jugendlichen Aussehen trotz ihres fortgeschrittenen Alters. Herr Vorsteher Mattmüller hiess alle Teilnehmer zur Feier herzlich willkommen. Er erzählte von der Schule und begründete auch das Fernbleiben von Ernst Guckelberger. Er sei noch in tiefer Trauer über den Tod seiner Gattin. Nur Schwester Erika weilte unter uns. Herr Mattmüller zeigte sich begeistert vom schönen Festblümchen. «Wer die Künstlerin ist, möge sich vom Sitz erheben! – Du, Erika Krebs, ein Dankeschön!»
Im festlich dekorierten Speisesaal mundete uns das feine Mittagessen herrlich. Schönen Dank dem fleissigen Küchenpersonal! Beim Kaffee blieb man noch zu regem Gedankenaustausch beisammen. Von den Schülern sehr kunstvoll gebastelte Wandbehänge und Landschaftsbilder gaben zu Bewunderung Anlass. Dann wurde ein Film vorgeführt. Der Film zeigte die Theateraufführung vom Ferienkurs Gwatt zum Thema «Fabeln». Fabeln sind kurze, märchenhafte Geschichten und wollen etwas Bestimmtes aussagen.
Nach einer kurzen Pause überraschten uns die Haustöchter der Sprachheilschule mit einer eigens für diesen Tag einstudierten Theateraufführung. Diese löste bei den Teilnehmern starken und freudigen Beifall aus. Bravo! Nach einer kleinen Erfrischung musste man schon wieder an die Heimreise denken.
Wir danken den verantwortlichen Organisatoren herzlich für diesen schönen Tag, besonders dem Vorsteherehepaar, Herrn und Frau Mattmüller, aber auch den Betreuern, Fräulein Margrit Meier, Fräulein Bettina Meier, Fräulein Kühni und Fräulein Vogt. Wir werden diesen überaus harmonischen Festtag in guter Erinnerung behalten. Hedwig Meier, Bern

Glauben und Leben

Vom Tod ins Leben

In diesem Monat denken viele an den Tod und an die Toten. Am 1. November war Allerheiligentag, und am 24. November feiern wir den Ewigkeitssonntag. Wir erinnern uns in dieser Zeit an einen Bericht aus dem Evangelium, wo auch vom Tod gesprochen wird:

«Jesus rief mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus! Der Verstorbene kam heraus, an Händen und Füssen mit Binden umwickelt, und sein Gesicht war mit einem Tuch umbunden. Jesus sagte zu ihnen: Machet ihn frei und lasset ihn wegziehen.» *(Joh. 11, 43.44)*

Das ist ein wunderbares Wort vom Apostel Johannes. Es redet von Lazarus. Er wohnte zusammen mit den beiden Schwestern Maria und Martha in Bethanien. Von Jerusalem aus gelangt man nach einem Spaziergang von dreiviertel Stunden in dieses Dorf am Ölberg. Die drei Geschwister gingen oft nach Jerusalem und hörten, wie Jesus predigte. Sie *glaubten* an sein Wort und liebten ihn. Jesus war auch oft in ihrem Hause, denn sie waren sehr *gastfreundlich.* Es ist schön, wenn Menschen andere freundlich aufnehmen. Das wünschte auch der Apostel Paulus, schrieb er doch einmal: «Herberget gerne.»
Eines Tages passierte in diesem Haus etwas Schlimmes. Lazarus wurde schwerkrank. Schade, denn er hat doch geglaubt. Wir fragen uns: Warum musste er krank werden? Er war ja mit Gott und mit Jesus verbunden! So ist es, meine Lieben, wenn die Bazillen und Bakterien im Land sind, dann überfallen sie nicht nur die Ungläubigen, sondern auch diejenigen, welche Glauben haben. *Das Leid verschont den Christen nicht.*
Lazarus wurde mit jedem Tag mehr krank. Die Geschwister dachten, wenn nur Jesus da wäre. Er könnte helfen. Sie liessen ihn holen, doch kam er viel zu spät. Als er eintraf, war Lazarus bereits *gestorben* und lag schon vier Tage einbalsamiert im Grab. Viele Leute standen da und wollten die beiden Schwestern trösten, doch war ihr Trost kein wirklicher Trost. Da kam plötzlich Jesus und sprach zur trostlosen Gesellschaft jenes Wort, das wir alle kennen: «Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.» Und dann trat er an den Eingang des Grabes und rief mit lauter Stimme: *«Lazarus, komm heraus!»* Da geschah das Gewaltige, dass der Tote lebendig wurde und aus dem dunkeln Loch des Grabes herausstieg. Alle waren erstaunt, und manche glaubten an die Vollmacht Jesu.
Liebe Freunde, ich frage Euch:
Wo ist Lazarus heute?
Die Antwort lautet: Er ist mitten unter uns. Du bist Lazarus und Du und Du und ich. *Einmal kommt der Tod auch zu uns.*
Ein Ausspruch heisst: «Das Leben ist wie ein Klavierspiel, manchmal spielen wir auf den weissen Tasten, manchmal auf den schwarzen, und am Schluss geht der Deckel zu.» So ist es. Wir leben ein Leben mit hellen und dunklen Zeiten, und zuletzt schliessen sie über uns den Deckel des Sarges. Aber dieser Deckel geht wieder auf. Jesus selber wird ihn öffnen bei allen, die geglaubt haben. Er ist unsere Hoffnung im Blick auf das Letzte, das uns bevorsteht.
Ich frage noch einmal:
Wo ist Lazarus heute?
Er ist dort, wo *Menschen schwerkrank* sind. Es gibt Krankheiten, die nicht schlimm sind. Den Blinddarm kann man operieren und die Grippe mit Medikamenten bekämpfen. Viel schlimmer ist die schreckliche Krankheit des *Aussatzes.* Es gibt auf unserer Welt zwölf Millionen Leprakranke. Sie sind arbeitsunfähig, werden ausgestossen, müssen betteln und warten auf den Tod. – Jesus hat Lazarus in Bethanien wieder lebendig gemacht. Dazu sind wir nicht fähig. Aber wir können Menschen am *Leben erhalten.* Die Operation eines Aussätzigen kostet 30 Franken. Wenn wir spenden, muss er nicht verkrüppeln und zu früh in den Tod. Lasset uns doch helfen! Jesus will Leben. Retten wir die vielen leidenden Lazarusse auf der Welt.

Wo ist Lazarus heute?

Er ist dort, wo die *Gehörlosen* sind. Die Gehörlosen sind auch «umwickelt». Sie sind auch umgeben, aber nicht von Tüchern wie Lazarus, sondern von einer unsichtbaren Wand, die von Tönen nicht durchdrungen wird. Jesus hat gerufen: «Lazarus, komm heraus!» Wir freuen uns, dass es Menschen gibt, die auch Euch Gehörlosen zurufen: «Kommt heraus!» Und sie rufen nicht nur, sie helfen,